



Tokushima-Anzeiger

No. 1

Tokushima, den 5. April 1915

Um einem lang gehegten Bedürfnis abzuhelfen, übergeben wir heute unsere Zeitung der Öffentlichkeit und wünschen, daß sie lange Jahre blühen, wachsen und gedeihen möge!

Mit solchen Worten werden meistens neu erscheinende Zeitungen in die Welt gesetzt.

Unser „Tokushima Anzeiger“, der heute das Licht der Welt erblickt, kann nicht nur, nein er muß auf diese schöne Einführung verzichten, da sie für ihn durchaus nicht zutreffend wäre. Höchstens „das lang gehegte Bedürfnis“ wollten wir gelten lassen. Aber von unserem Gefangenenheim als von der „Öffentlichkeit“ zu reden, wäre widersinnig. Und ein langes Leben wünschen wir unserer Zeitung durchaus nicht; denn an dem Tage, an dem wir zum Tore unseres Lagers hinausziehen, um die Reise nach den lieben deutschen Heimat anzutreten, soll sie ihre Erscheinen einstellen. Und wer von

uns wünschte nicht, daß dieser Tag bald, recht bald kommen würde.

Was unsere Zeitung will, ist schnell gesagt: Zunächst die telegraphischen Nachrichten die wir deutschen, amerikanischen, englischen und japanischen Zeitungen entnehmen, regelmäßig zur allgemeinen Kenntnis bringen teilweise in den Ausgaben des „T.A.“, teilweise und zwar an den Tagen, an dem die Zeitung nicht erscheint, durch Anschlag.

Hierzu möchten wir gleich an dieser Stelle bemerken, daß die aus englischen, französischen und russischen Quellen stammenden Meldungen stets mit einer gewissen Vorsicht zu genießen sind.

Ferner will der „T.A.“ die wichtigsten Begebenheiten dieses Krieges eingehendes behandeln, sowie besonders geeignete Aufsätze aus anderen Zeitungen wiedergeben.

Schließlich sollen noch die Ereignisse unseres täglichen Lebens Berücksichtigung finden und Anregungen sollen gegeben werden, die geeignet sind, etwas Abwechslung in der Einerlei dieses Lebens zu bringen. Dieser Aufgabe dient z. B. unsere Schachecke.

Und nun möchten wir dem T.A. einen Wunsch mit auf den Weg geben, daß er immer von deutschen Siegen zu berichten haben mögen und schließlich von einem ehrenvollen Frieden, der alle unsere Wünsche und Erwartungen in Erfüllungen gehen läßt.

Die Dardanellen.

Im Brennpunkte der Erörterungen von Kriegsereignissen standen in den letzten Wochen die Unternehmungen an den Dardanellen.

Ein vereinigttes englisches-französisches Geschwader hat in letzter Zeit, nachdem früher schon verschiedentlich Beschießungen der Dardanellen Befestigungen stattgefunden hatten, ein sehr lebhaftes Bombardement aufgenommen, und es scheint beabsichtigt zu sein, größere französische Truppenmassen in der Türkei zu landen. Die russische Schwarze-Meer-Flotte beschießt gleichzeitig den Bosphorus.

Nun drängt sich uns die Frage auf, warum werden die Dardanellen so heftig angegriffen und warum gerade jetzt. Es ist nicht leicht hier auf eine treffende Antwort zu geben. Denn der Gründe für die plötzliche Betätigung so starker Streitkräfte auf diesem Kiegsschauplatz gibt es mehrere, von denen die hauptsächlichsten beleuchtet werden sollen.

Englische Zeitungen behaupten daß Rußland von seinen Verbündeten verlangt habe, alles zu tun, um die Durchfahrt durch die Dardanellen und den Bosphorus frei zu machen, damit ihm auf diesem Wege der so dringend benötigte Ersatz von Munition und sonstigen Kriegsmarine — zugeführt werden könne und ein Auslaß für die großen Weizenbestände, welche sich in den Häfen des SchwarzenMeeres angesammelt haben, geschaffen würde.

An der Ausfuhr des russischen Weizens hat nicht nur Rußland aus finanzieller Gründen großes Interesse, sondern vor allen Dingen wäre auch England und Frankreich sehr daran gelegen, den russischen Weizen, welcher in normalen Zeiten in einen sehr großem Maße nach diesen beiden Ländern ausgeführt wurden, wieder auf ihre Märkte zu bringen, um einem weiteren Steigen der so wie so schon sehr hohen Nahrungsmittelpreise vorzubeugen. Andere Wege zur Ausfuhr dieses Getreides stehen nicht zur Verfügung. Die Ostseehäfen sind von uns für die Schifffahrt unserer Feinde gesperrt.

Archangelsk, der Hafen am Weißen Meer, ist zur Zeit noch nicht eisfrei und liegt auch zu weit von den Weizenproduktionsgebiete Rußlands entfernt und ist auch nur durch einen Schienenstrang mit dem Inneren verbunden. Aber selbst wenn Archangelsk eisfrei sein wird, kommt der Hafen für Weizenverschiffungen wohl nicht in Betracht, da die lange Eisenbahnfracht — die Entfernung vom Schwarzen-See bis Archangelsk beträgt 2000 km also die doppelte Entfernung Königsberg/Köln — derartig steigern würde, daß der gewünschte Einfluß auf die englischen und französischen Märkte nicht eintreten könnte. Zudem könnten natürlich nur kleine Massen auf diesem Wege verladen werden. Eine Verschiffung über Wladiwostock kommt natürlich aus denselben Gründen erst recht nicht in Betracht.

Außer diesen mehr oder weniger wirtschaftlichen Gründen können strategische oder politische Ursachen die jetzige Tätigkeit an der Dardanellen verursacht haben.

Zweifellos leisten die türkischen Streitkräfte, welche gegen die Russen im Kaukasus und in Persien kämpfen derartiges, daß sie den Russen sehr unangenehme Gegner geworden sind, und größere Truppenmassen beschäftigen, welche sonst auf anderen Kriegsschauplätzen eingesetzt werden könnten.

Daß der türkische Vormarsch gegen den Suezkanal und Ägypten den Engländern schlaflose Nächte verursacht ist sicher. Englische Telegramme berichteten bereits, daß infolge des Vorgehens der Flotte gegen die Dardanellen die Türkei ihre Unternehmungen gegen Ägypten aufgeben hätten. Wenn diese Nachricht sicherlich den Tatsachen nicht entspricht, denn die Türkei hat noch Truppen genug in und um Konstantinopel, um auch einer angedrohten Lan-

dung des Feindes mit Erfolg entgengetreten zu können, durch die Flotte allein läßt sich wie die Geschehnisse der letzten Tage bewiesen haben, eine Durchfahrt durch die Dardanellen nicht erbringen, so könnte man sich in London sowohl wie in St. Petersburg der Hoffnung hingegen haben, daß die Türken Truppen aus Syrien und vom Kaukasus an die Dardanellen bringen würde.

Die Erklärung vom politischen Standpunkte ist die, daß die Russen die jetzigen Verwicklungen benutzen wollen, um einen jahrhundert alten Wunsch zur Erfüllung zu bringen, nämlich Konstantinopel zu einem russischen Hafen und damit das Schwarze Meer zu einem russischen Binnensee zu machen.

Das würde nun in russisches Konstantinopel für die im Mittelmeer interessierten Mächte, vor allen Dingen England und Frankreich, bedeuten. Wenn Konstantinopel & die Dardanellen in russischen Händen sind, würde Rußland zweifellos in der Lage sein, wenn es sich dazu berufen fühlten, die erste Rolle im Mittelmeer zu spielen und zwar nicht nur militärisch sondern auch wohl handelspolitisch. Die Balkanstaaten würden, soweit sie es nicht schon sind, zu Vasallen Rußlands werden. Das Gleichgewicht der Kräfte im alten Europa würde damit derartig zu Gunsten Rußlands verschoben, daß an dieser Gestaltung der Dinge keine europäische Großmacht ein Interesse haben kann.

Ein russisches Konstantinopel würde den Seeweg nach Indien in einer Weise bedrohen, daß England nur aus einem Akt der Verzweiflung zu einem Russischwerden keine Einwilligung geben könnte. Auch Frankreich mit seiner großen Kräfte am Mittelmeer, an dem auch der größte Teil seines Kolonialbesitzes liegt, steht den russischen Bestrebungen sicherlich nicht freundlich gegenüber, daß

Rußland freie Hand in Konstantinopel bekommt. Daher beabsichtigen diese beiden Mächte wohl an der Eroberung des alten Byzanz teilzunehmen, um eventuell darüber mitreden zu dürfen, wenn das endgültige Schicksal dieses wichtigen Platzes wirklich von den Machtsprüche unserer Feinde abhängig werden sollte.

Aber bis dahin hat es noch gute Weile. Der kranke Mann am Bosphorus hat gezeigt, daß noch ein gut Teil lebendiger Kraft in ihm steckt und die vereinigten Flotten haben sich schon verschiedentlich mit blutigen Köpfen zu rückziehen müssen. Das Bombardement des Bosphorus durch die Russen fällt wohl noch weniger in's Gewicht als die Bemühungen seiner Verbündeten an den Dardanellen.

Auch jeden Fall erweckt das Streiten unserer Feinde um die Zukunft Konstantinopels etwas stark den Eindruck des Verteilens des Bärenfelles bevor der Bär gefangen ist, und wir selber sind uns darüber wohl nicht im Zweifel, daß sich der Bär nicht fangen läßt.

Auszeichnungen.

Wir wissen, daß das Marinekorps, das unter Führung von Admiral v. Schröder steht, und dem auch die Stammabteilung der M.A.K. angehört, sich in hervorragender Weise an den Kämpfen in Belgien beteiligt hat. Hierbei haben sich viele unserer Kameraden Auszeichnungen errungen. Wie wir hören sind Feuerwerker Wernicke (früher K 4 M.A.K.) mit dem eisernen Kreuz I. und II. Klasse, Fw. Hewig (früher K 3) Ob. Mt. Buld (K 2) und Ob. Mt. Zietke (K 3) mit dem eisernen Kreuz II. Klasse ausgezeichnet worden. Wenn man bedenkt, daß das eiserne Kreuz I. Klasse nächst dem Orden "Pour le Merite" die höchste Kriegsauszeichnung ist, die wir kennen, so kann

man ermessen, was besonders Fw. Wernicke geleistet haben muß.
Die M.A.K. kann stolz sein auf diese Kameraden.

Wie wir hören, ist Herr Major Anders (III.S.B.) mit dem eisernen
Kreuz ausgezeichnet worden.

Konzert.

Wir verweisen an dieser Stelle nochmals auf das heute Abend
im großen Saal stattfindende Osterkonzert das nachstehendes Pro-
gramm aufweist:

- | | | | |
|----------|--|-------------------------|-----------------|
| I. Teil | 1) Streichquartett | Werk 80 | v. Mozart |
| | 2) Canzonetta aus dem Violinkonzert | | v. Tschaikowsky |
| | Solist Ob.Mt. Hansen | | |
| II. Teil | 1) die 3 Lieder | | v. K. Eichhorn |
| | unter Mitwirkung des Sängorchs. | | |
| | 2) Solist | VizeWachtmeister Werner | |
| | Des deutschen Kriegers Traum vor der Schlacht. | | |
| | | | v. Hansen |
| | 3) Loin du bal | Walzerintermezzo | v. Gillet |
| | 4) Aller Ehren ist Österreich voll | | v. Nowotny |
| | (1914 Brüsseler Einzugsmarsch) | | |
-

Unsere Musik.

"Wir wollen mal ein Lied singen und ich werde dann auf der
Guitarre begleiten." So sprach ... und bestellte beim Japaner die
Guitarre. Aber der verstand leider wieder kein Deutsch und brachte
statt der Guitarre — ein Cello. Das war der Anfang von unserm Or-
chester. Ein paar Geigen waren ja schon immer da, noch ein paar
und eine Bratsche wurden dank freundlichster Spenden dazu er-

standen, und jetzt haben wir unseren Musikverein. Zwar mußten die meisten Mitglieder erst die allerersten Anfänge der Technik ihrer Instrumente sich zu eigen machen, aber was kann man nicht alles, wenn man Liebe dazu hat. Nach kurzen Wochen gelingt uns schon vieles Schönes. Aber Instrumente und Liebe zur Sache allein machen es nicht, es müssen auch Noten da sein. Schon bei der Gründung des Chores in Osaka machte sich dieser Mangel erheblich bemerkbar, und für die Instrumente war natürlich schon besonders deswegen nichts zu haben, weil ein Orchester dieser Besetzung nicht alle Tage vorkommt. Nun auch dafür fanden sich Künstler, die vorhandene Melodien aussetzten und Neues dazu "komponierten", sodaß wir auch in dieser Beziehung noch vieles Erfreuliche erwarten dürfen. Der heutige Vortragsabend soll zum Teil dem Schönsten gewidmet sein, das diese Kunst hat, der Kammermusik Mozarts Quartette, Beethovens Trios, Haydns Kammermusikkompositionen, wer sie kennt, wird schon bei der Namen frohen Mutes. Mozarts erstes Streichquartett wird uns also erfreuen. Wie singt doch der erste Satz in schönen Mozartschen Melodien! Wie frisch marschiert das Allegro daher. Und nun das Menuett! Wer könnte es vergessen, der es je gehört hat. Endlich der vierte Satz; wie ein lustiges Volkslied hebt er an plötzlich kommt auch ein ernster Ton hinein, ein Drohen, ein Klagen — schon wird es erstickt von fröhlichem Übermut und in hellem Jauchzen klingt der Satz aus. Ja, das ist Mozart. — Sonst wirbelt uns der Abend noch manches in lustigem Durcheinander zu. Unser Konzertmeister wird zur Begleitung des Orchesters einen Satz aus einem Violinkonzert von Tschaikowsky spielen. Der Chor wird wieder "die drei Lieder" singen, die Solostellen übernimmt wie früher Herr Werner, der Schluß des Abends gehört endlich der

leichten Muse und bringt Tänze und Märsche, wie wir sie gerade können. Hoffentlich "klappt" alles, dann wird es eine frohe Stunde werden!

Verlosung.

Am gestrigen Sonntag fand im großen Saal unseres Lagers eine Verlosung von OsterÜberraschungen statt. Die Sachen waren Herrn Vize-Feuerwerker Küpper zu diesem Zwecke von den deutschen Damen der Stadt Kobe liebenswürdiger Weise übersandt worden und sind von ersterem durch Stiftungen zahlreich vermehrt und ergänzt worden. Wir glauben im Sinne der Allgemeinheit und besonders der glücklichen Gewinner zu handeln wenn wir an dieser Stelle den gütigen Spendern nochmals unseren herzlichsten Dank aussprechen.

Tokushima

Sicher wird es für eine große Zahl unserer Leser von Interesse sein einiges Näheres über die Stadt Tokushima, in der wir für die Dauer des Krieges zu leben gezwungen sind, zu erfahren.

Die Stadt Tokushima liegt ungefähr unter dem 35° nördlicher Breite also ungefähr in gleicher Höhe wie die Insel Malta. Das Klima ist jedoch von dem dortigen recht verschieden. Die Temperatur hier in Tokushima sinkt im Winter ungefähr bis -3° und erreicht im Sommer ihren höchsten Stand mit ca. 36° Celsius. Da unsere geneigten Leser den Winter bereits hier verlebt haben und den kommenden Sommer wohl noch oder auch ganz hier zu verleben gezwungen sein werden, werden sie sich am besten persönlich von

den hiesigen klimatischen Verhältnissen ein Bild machen können.

Die Stadt zählt heute ca. 65 000 Einwohner und ist auf der Insel Schikoku (d.h. vier Provinzen) an der Mündung des Flusses Yoshino gelegen.

Tokushima ist die Hauptstadt der Provinz Awa. Die Namen der anderen 3 Provinzen, die auf Shikoku liegen, sind Sanuki, Tosa und Iyo.

An Sehenswürdigkeiten bietet die Stadt nicht viel und brauchen dieselben an dieser Stelle wohl kaum erwähnt zu werden, da sie unserem Leserkreis durch zahlreiche Ausflüge bereits bekannt sein dürften.

Das Städtchen entwickelt, wie wir des öfteren zu beobachten Gelegenheit hatten, fleißiges und reges Leben.

Tokushima war in früheren Jahren der bedeutendste Platz Japans für Indigo — Farbstoff — Export. Die Produktion natürlichen Indigos ist jedoch in den letzten Jahren durch das Anwachsen der deutschen Farben-Industrie, die künstlichen Indigo billiger herstellen, verdrängt worden und spielt heute keine große Rolle mehr. — Weiter ist hier, wie in ganz Japan eine rege Holzindustrie, namentlich werden große Mengen von Getas (jap. Holzschuhen) angefertigt.

Auch befindet sich hier eine Baumwollspinnerei, deren Produkte wohl auch größtenteils wieder durch die Hausindustire hier am Platze verarbeitet werden.

Sportliches

Obwohl in letzter Zeit das Interesse an Fuß- und Faustballspiel gewachsen ist, ist es zu bedauern, daß man immer nur dieselben

Leute auf dem grünen Rasen sieht. Also neun Mannschaften aufstellen, damit möglichst jeder dem gesunden Sport huldigen kann, und mehr Wettbewerb, der die Seele jedes Fortschrittes ist, in die Sache kommt.

Dann läßt auch die Organisation noch sehr zu wünschen übrig. Jede Mannschaft sollte sich einen Führer wählen der Zeit des Spieles festsetzt, Wettspiele mit anderen Mannschaften verabredet, das Spiel selbst leitet u.s.w.

Dann wird vor allen Dingen beim Fußballspiel zu viel gesprochen, es fehlt diesem Spiel die gewünschte vornehme Ruhe. Ferner "Hände weg" beim Fußballspiel, wozu die vielen Freistöße, die das Spiel nur aufhalten und dem Gegner unnötigen Vorteil gewähren.

Auch in Leichtathletik bietet sich uns ein großes Betätigungsfeld.

Daher: „Hinaus auf den grünen Rasen!“

Schach-Ecke

Um die 64 Felder des Schachbrettes zu bezeichnen, bedient man sich der Buchstaben *a-h* und der Ziffern *1-8* in folgender Weise. Die Linie vom linken weißen Turm bis zum entsprechenden schwarzen ist die *a* Linie. In dieser Linie erhält jedes Feld seine Nummer, so steht der weiße Turm auch *a1* (schwarzes Feld), der Turmbauer auf *a2*, der schwarze Turm auf *a8*, der Turmbauer auf *a7*. In entsprechender Weise werden die übrigen Linien benannt, so daß der weiße König auf *e1*, sein Bauer auf *e2*, der schwarze König auf *e8* steht u. s.w. Im übrigen werden folgende Abkürzungen benutzt:

König *K*, Damen *D*, Läufer *L*, Springer *S*, Turm *T*, Felder ohne Figurenbezeichnung sind durch Bauern besetzt. *x* bedeutet „nimmt“. + bedeutet „Schach“. O-O ist die kleine Rochade, O-O-O ist die große Rochade. — An dieser Stelle werden stets Aufgaben oder interessante Partien veröffentlicht werden. Die Namen der Löser werden bekannt gegeben.

Aufg. 1. : Weiß: Kb1, Ta6, Th7, d6, e7,

Schwarz: Ke6.

Weiß setzt in 3 Zügen matt.

Aufg. 2. : Weiß: Kb1, De3, Ta1, Ba2,

Schwarz: Kd1, Ba3;

Weiß setzt in 3 Zügen matt.

Humor

Die Armada.

Die stolze russische Schwarze-Meerflotte ist in drei Teile geteilt worden. Es wird noch stolzer kommen! Bald wird jedes dieser Schiffe in 3 Teile geteilt sein.

Als Antwerpen sich nicht zu halten vermocht, da hat Lord Kitchener vor Wut gekocht. Kein Wunder ist das, denn in der Tat heißt Kitchener im deutschen Kochapparat.

Telegramme

Nach englischen Meldungen sind folgende Dampfer von Unterseebooten versenkt worden: Franz. D. „Erma“ im Kanal. 7 Mann ertrunken.

Engl. D. „Southford“ bei Kap Finisterre
Mannschaft gerettet.

" D. „Seven Seas“ bei Beatyhead
7 Mann ertrunken.

" D. „Crown of Castile“ bei den
Teilly Inseln. Mannsch. ger.

" D. „Flaminian“ Mannsch. ger.

New York 1. April. — 2 engl. Flugzeuge griffen die deutschen Unterseebootstützpunkte in Hoboken und Zeebrücke an. Man glaubt, daß die an beiden Plätzen Unterseeboote zerstörten.

St. Francisco 1. April — Die Russen greifen die Deutschen in einer Front von 55 Meilen Länge an, westlich von Warschau. Berlin behauptet daß im März 55 000 Russen in Polen gefangen genommen worden seien.

Petrograd 1. April. — Ein Abschnitt in den Karpathen erbeutete zwischen dem 20. und 29. März 16 410 Gefangene und 72 Kanonen.

London, 31. März. — Ein Bericht ans Simla (Vorder Indien) sagt, daß sich 10 000 Angehörige der Gremstämme versammelt hätten, um Toohi anzugreifen. Zwei Schwadronen Kavallerie und eine Gebirgsbatterie unter General North schlugen den Feind zurück, indem sie 200 Mann töteten und 300 verwundeten. (Diese Meldung ist deswegen interessant, weil die Engländer darin zu geben, daß auch in Indien Aufruhr herrscht, eine Tatsache, die sie bisher stets zu verheimlichen suchten. Anm. d. Red.)